



Neuerscheinung!

RADIKAL BRECHEN

Zeitung für die autonome / antiimperialistische und antifaschistische Bewegung

2,- DM

Nr. 11

Mai 1995

Die angeblich „antinationalen“
Deutschen kapitulieren
in Wirklichkeit vor den Aufgaben
des realen Kampfes gegen den
deutschen Imperialismus!

Aus dem Inhalt:

- *Die richtigen Beschlüsse des Potsdamer Abkommens werden angegriffen*
- *Wie Marx „halbiert“ wird...*
- *Die Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus steht in chauvinistischer Tradition der Sozialdemokratie!*

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG	2
1) RICHTIGE PUNKTE DES AUFRUFS „KEIN FRIEDE MIT DEUTSCHLAND...“.....	4
2) KRITIK AN DER POLITISCHEN LINIE DER „ANTINATIONALEN“ DEUTSCHEN	6
a) <i>Trotz `positivem Bezug` zur Anti-Hitler-Koalition: Die richtigen Beschlüsse des Potsdamer Abkommens werden angegriffen</i>	6
b) <i>Wie Marx „halbiert“ wird....</i>	8
c) <i>Die Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus steht in chauvinistischer Tradition der Sozialdemokratie!.....</i>	14
3) ANMERKUNGEN	16
<i>Anmerkung 1: "Antideutsch" sein zu wollen und sich der deutschen Sprache bedienen ist ein Widerspruch!.....</i>	16
<i>Anmerkung 2: Wer etwas zu sagen hat, soll dafür sorgen, daß man ihn versteht</i>	17
<i>Anmerkung 3: Sprache als Schutzschild</i>	17
<i>Anmerkung 4: Wozu die Methode des „Rausgreifens der schlechtesten Positionen“ dient</i>	18
<i>Anmerkung 5: Die „antinationalen“ Deutschen kapitulieren vor der Analyse der KPD</i>	19

Vorbemerkung

Seit Ende letzten Jahres verfolgen wir als "Radikal Brechen" die Veröffentlichungen der sogenannten "Antinationalen / Antideutschen".

Wir haben darüberhinaus seit längerem die Auseinandersetzung mit den Positionen der "Antinationalen" in den Scene-Publikationen wie der "Interim" beobachtet und finden die Art und Weise, wie die "Diskussion" geführt wird, größtenteils unmöglich und unter allem Niveau. Mit dieser Art von Kritik an den „Antinationalen“ und den oftmals direkt nationalistischen Positionen leistet ein nicht unbeträchtlicher Teil der Scene dem deutschen Chauvinismus und Revanchismus Schützenhilfe.

Durch verleumderische Kritiken oder den Boykott des Abdrucks "antinationaler" Papiere wie in der "Interim" werden wichtige Positionen, die innerhalb der Linken in diesem Land dringend diskutiert werden müßten, verdrängt. Das bedeutet, daß mit dem wütenden Geschrei einer Vielzahl von "Linken" gegen die „Antinationalen“ die Auseinandersetzung mit der Geschichte des deutschen Imperialismus, des "deutschen Sonderwegs" und den daraus resultierenden Aufgaben weitestgehend sabotiert wird.

Auch wir finden bei weitem nicht alles richtig, was die "Antinationalen" so von sich geben. Doch Solidartät und Kritik dürfen sich keinesfalls ausschließen, sondern sind notwendige Elemente des einen Kampfes gegen den deutschen Imperialismus.

Deshalb ist eine wirkliche, solidarische und gründliche kritische Auseinandersetzung mit den "Antinationalen" und ihren Positionen unserer Meinung nach unbedingt notwendig.

Schaut man sich die im Aufruf zum "antinationalen Aktionswochenende" wirklich gut bearbeiteten Themen und die politische Stoßrichtung des Aufrufs an, so könnte man die "Antinationalen" als Teil der demokratisch-antifaschistischen Bewegung betrachten, der sich entschieden gegen die Faschisierung des deutschen Imperialismus stellt.

Sind die "Antinationalen" also einfach ernsthafte Demokraten und Antifaschisten, die sich dessen bewußt sind, daß der antifaschistische Kampf nicht bei Aktionen gegen die offenen Nazis stehenbleiben darf, sondern daß der Kampf gegen die verschärzte Faschisierung in erster Linie gegen den Staat des deutschen Imperialismus geführt werden muß, daß diese Front die Hauptfront auch des antifaschistischen Kampfes sein muß (Warum das so ist, dazu haben wir in RB Nr. 10 einiges entwickelt.)?

Die „Antinationalen“ haben nicht nur ein „rein“ demokratisches, sondern darüberhinaus auch ein **revolutionäres Selbstverständnis**. Dafür spricht z.B. ihre Erklärung gleich auf Seite 1 des Aufrufs „Kein Friede mit Deutschland...“ (im folgenden kurz: Aufruf)

"Wir erklären, daß Deutschland nicht Frieden verdient, sondern bekämpft gehört. Nicht nur deshalb, weil wir jeden bürgerlichen Staat und jede kapitalistische Ökonomie ablehnen ..."

Oder noch deutlicher, regelrecht programmatisch:

"Antinationale Politik ist linksradikale Politik und hat die Rekonstruktion revolutionärer Politik zum Ziel." (Aufruf, S. 15)

Daß wir uns überhaupt erlauben, die "Antinationalen" zu kritisieren, das erklärt sich - wie gesagt - aus unserer grundlegenden Haltung, daß sich Solidarität und Kritik nicht ausschließen, sondern im Gegenteil eine wirkliche Solidarität und eine Unterstützung richtiger Positionen die Kritik an falschen Position in der offen und gründlich geführten Debatte unbedingt voraussetzt.

Und diese Haltung müßte ja auch ganz im Sinne der Antinationalen selbst sein, die als Schlußabsatz ihres Aufrufs formulieren:

"Wir werden deshalb, auch wenn wir auf der Basis dieses Aufrufs alle Möglichkeiten einer bundesweiten Mobilisierung nutzen wollen, den Erfolg unserer Aktion nicht in erster Linie an der Anzahl der TeilnehmerInnen festmachen, sondern daran, inwieweit es im Vorfeld des diesjährigen 8. Mai gelingt, über die Inhalte, um die es geht, einen politischen Prozeß innerhalb der verbliebenen Restlinken zu initiieren." (ebenda, S. 15)

Unsere Kritik ist als ein Beitrag zu diesem Prozeß zu begreifen, den wir selbst unbedingt notwendig finden, und zwar nicht nur *"im Vorfeld des diesjährigen 8. Mai"* - das ist uns zu kampagnenmäßig - sondern prinzipiell. Die Debatte über die zentralen Fragen des Kampfs gegen den deutschen Imperialismus, über Weg und Ziel der Revolution zu initiieren und voranzutreiben, das ist schon immer der Grund, warum wir RB machen, und das wird zum 8. Mai 1995 - dem 50. Jahrestag des welthistorischen militärischen Sieges über den Nazi-Faschismus - und auch nach dem 8. Mai 1995 unsere zentrale Aufgabenstellung bleiben.

1) Richtige Punkte des Aufrufs „Kein Friede mit Deutschland...“

Gerade in dem Aufruf "*Kein Frieden mit Deutschland - Gegen die Kollaboration mit der Nation*" - auf den wir uns nachfolgend weitestgehend beziehen - wird in anschaulicher Weise dargestellt, daß der deutsche Imperialismus in der **ungebrochene Kontinuität** zum reaktionären Preußentum ebenso steht wie in der Kontinuität zum Nazifaschismus und seinen welthistorisch einmaligen Verbrechen, dem industriellen Völkermord an über 6 Millionen Jüdinnen und Juden und 500.000 Sinti und Roma.

* Denn wenn man die Entstehung des deutschen Imperialismus genauer analysiert, wie im Aufruf erste Schritte angelegt sind, ist klar zu erkennen, daß der **Antisemitismus** ebenso wie **der besondere Rassismus gegen die Sinti und Roma** die Entwicklung vom Preußentum über die Weimarer Republik und den Nazifaschismus bis hin zur Politik des deutschen Imperialismus in der Form der Bundesrepublik unbeschadet überstanden hat.

Und gerade am Beispiel des Antisemitismus leistet der Aufruf viel Zentrales, um einerseits die ungebrochene Kontinuität des deutschen Imperialismus, aber auch die Besonderheit der Naziverbrechen darzustellen:

"Am Antisemitismus muß die These von der deutschen Kontinuität sich vordringlich beweisen, war doch Auschwitz jener historische Ort, an dem das spezifisch Deutsche barbarische Realität wurde" (ebenda, S. 5)

* Auch das Herausstellen **des besonderen völkischen Nationalismus in Deutschland** und seine Auswirkungen auf die Außenpolitik des deutschen Imperialismus sind Punkte, auf die die restliche Linke oft nur mit Schweigen reagiert.

* Berechtigt ist die Kritik an den nationalistischen „Anti-Antinationalen“, die teilweise statt den Hauptfeind im eigenen Land zu sehen, von diesem ablenken, und das Ziel ihres Kampfes gegen die anderen imperialistischen Staaten, allen voran gegen die USA richten. Diese nehmen so - ob sie wollen oder nicht - den 'eigenen', den deutschen Imperialismus aus der Schußlinie. Daß ein Großteil der deutschen Linken *"immer noch dabei ist, die Kritik, die Deutschland verdient hätte, auf die europäische Union, die NATO oder die USA umzulenken"* (S. 15), das zeigt sich auch in einigen anti-„antinationalen“ Beiträgen in der "Interim" oder in Diskussionen, wo mit "Argumenten" wie "Bomber-Harris war auch ein Verbrecher" oder Verbalhornungen wie "die westlichen Alliierten haben auch nur ihren eigenen imperialistischen Interessen nach gehandelt und dürfen **deshalb in keinem** Zusammenhang verteidigt werden", die Verbrechen der Nazis in den Hintergrund gedrängt werden - als ob die Anti-Hitler-Koalition keinen gerechten Krieg gegen Nazi-Deutschland geführt hätte.

Solche "Kritiker" sind sich oft nicht einmal zu schade, die Rote Armee - mit der sie sonst genausowenig am Hut haben wollen wie mit der sozialistischen Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins - als Schild vorzuführen, um sie gegen die anderen Alliierten auszuspielen.

* Auch, daß durch die "antinationalen" Positionen zumindest einige eingesehen haben, daß **die Bundeswehr in der Tradition der Nazi-Wehrmacht steht, Deutschland ein eigenständiger Kriegsherd ist**, ist ein Erfolg.

* Oder daß **die BRD eine eigenständige imperialistische Großmacht ist**, die nicht in der EG aufgeht, sondern die EG nur als Mittel zum Zweck ihres imperialistischen Konkurrenzkampfes

mit anderen imperialistischen Großmächten wie der USA oder Japan ebenso benutzt wie gegen die ehemals von Nazi-Deutschland besetzten Länder des sogenannten "Ostblocks".

Mit alledem haben die "Antinationalen" durch ihre Analyse einen wichtigen Beitrag und gutes Material geliefert, um den Kampf gegen unseren Hauptfeind, gegen den deutschen Imperialismus, zu führen.

* In diesem Zusammenhang geht auch der internationalistische Bezug im "antinationalen" Aufruf in eine richtige Richtung:

"es geht um den Versuch, anhand von inhaltlichen Kriterien die Zusammenarbeit mit Linken anderer Länder zu entwickeln - in erster Linie mit Linken derjenigen Länder, auf die die deutsche Herrschafts- und Ausbeutungsstrategie heute vorrangig zielt." (ebenda, S. 15)

* Auch die **Bedeutung der sogenannten "deutschen Minderheiten" in Osteuropa** (die ehemaligen Nazi-Besatzer oder ihre Nachfahren, die in deren Fußstapfen treten, offen deutschen Revanchismus propagieren und diesen so weit als möglich bereits jetzt in die Tat umgesetzt sehen wollen) **als 5. Kolonne** für den dritten Versuch des deutschen Imperialismus zur Erlangung der Weltherrschaft, wird im Aufruf benannt, wo andere noch nicht einmal was davon gehört haben.

Wer fernsieht, Radio hört oder Zeitung liest, kann mitkriegen, daß gerade im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der militärischen Niederlage des Nazi-Faschismus und den gerechten Maßnahmen des Postdamer Abkommenes wieder "**Deutschland als ewiges Opfer**" dargestellt wird und gleichzeitig die Täter zu Opfern gemacht werden und umgekehrt. Um eben diesen Zusammenhang aufzuzeigen und zu entlarven, was dahintersteckt, stellt der "antinationale" Aufruf viel verwertbares Beweismaterial zusammen, das von der Linken hier in Deutschland viel zu oft ignoriert wurde.

* Weiter wird im Aufruf **die ungebrochene Kontinuität des Antikommunismus** in Deutschland als Teil der imperialistischen Politik Deutschlands hervorgehoben: Der Antikommunismus, der von der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts 1919 über den Freikorpsterror von Kapp und seinen Schergen 1923 bis zur Zerschlagung der KPD im Nazifaschismus geht und der hinübergerettet wurde in die sogenannte bürgerliche Demokratie der BRD, mit dem Verbot der FDJ, dem Mord an dem Jungkommunisten Phillip Müller 1951 und bis zum KPD-Verbot 1956.

* Auch die Kritik an der "*Freiraum-Politik*" vieler Autonomer trifft ebenso wunde Punkte wie **die Kritik am Umgang der deutschen Linken mit dem Nazifaschismus**:

"Sie (die deutschen Linken, A.d.V.) haben das vorherrschende Geschichtsbewußtsein, welches sich der Realität der industriellen Massenvernichtung permanent zu entziehen suchte, weitgehend übernommen und sich der Vergangenheit diese Landes kaum wirklich gestellt. Sie haben den Nationalsozialismus über Jahrzehnte hinweg als imperialistisches Gewaltverhältnis normalisiert, anstatt die Beziehungen des heutigen Deutschland zu NS-Deutschland als den zentralen Ausgangspunkt und die Hauptschwierigkeit fortschrittlicher Politik hierzulande zu begreifen. Sie selbst haben dazu beigetragen, daß der Protest gegen Imperialismus, Unterdrückung und Ungerechtigkeit mit der Ambition einhergegangen ist, den Nationalsozialismus weltweit aufzuspüren, nur nicht dort, wo er historisch stattgefunden hatte. Der Versuch, dem NS seine historische Spezifik zu nehmen und ihn so als eine unter vielen 'Grausamkeiten' einzureihen, diente nicht selten dem

unausgesprochenen Zweck, der Auseinandersetzung mit der Generation der TäterInnen politisch wie persönlich entgehen zu können.“ (Aufruf, S. 2)

* **Die Besonderheit des Nazifaschismus, die riesige Massenbasis** wird - absolut notwendig - auch in Abgrenzung zu vielen sich "links" nennenden, herausgestellt:

"Deutschland unter Hitler ist das einzige europäische Land ohne flächendeckenden Widerstand geblieben.“ (ebenda, S. 14)

Und:

"Für viele Linke ist bis heute die Leugnung der Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit der Deutschen den Nationalsozialismus mitgetragen und mitgemacht hat, Voraussetzung ihrer Politik.“ (ebenda, S. 2)

Alles in allem finden sich im Aufruf also viele zentrale, oft verdrängte, gut ausgearbeitete und anschaulich begründete Positionen zum deutschen Imperialismus heute, zu seiner Geschichte und seinen Besonderheiten, die tatsächlich eine Grundlage für eine ernsthafte Kriegserklärung an den deutschen Imperialismus sein können. Insofern ragt der Aufruf der "Antinationalen" durchaus positiv aus dem sich "linksradikal" nennenden Teil der politischen Landschaft hierzulande heraus.

Daß dabei einige Punkte unserer Meinung nach Mängel aufweisen oder unvollständig sind, soll hier nicht unser Thema sein.

2) Kritik an der politischen Linie der „antinationalen“ Deutschen

a) Trotz `positivem Bezug` zur Anti-Hitler-Koalition: Die richtigen Beschlüsse des Potsdamer Abkommens werden angegriffen

Das Dilemma der falschen Haltung der „Antinationalen“ steckt im folgenden Zitat:

"Im gemeinsam begangenen, bis heute weder gesühnten noch - außer in der revolutionären Aufhebung Deutschlands - sühnbaren nationalsozialistischen Völkermord verschmolzen sie zur Volksgemeinschaft (...)" (Aufruf, S. 5, Hervorhebung von uns)

Die Passage stellt zunächst einmal richtig fest, daß der von der übergroßen Mehrheit der Deutschen getragene nazifaschistische Völkermord bis heute nicht gesühnt und eigentlich auch nicht "sühnbar" ist. Dann wird die Ausnahme benannt: *"außer in der revolutionären Aufhebung Deutschlands"*.

Diese programmatische Aussage klingt zunächst einmal sehr radikal und sympathisch, hat es allerdings in mancherlei Hinsicht in sich: Mit der Phrase von der „revolutionären Aufhebung Deutschlands“ werden die entscheidenden Punkte gerade im Dunkeln gelassen.

Hätten die „Antinationalen“ ihren eigenen Anspruch ernst genommen, hätten sie wichtige Ausgangspunkte im wohl bedeutendsten Dokument der Anti-Hitler-Koalition, dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945, finden können:

- **Sühne des deutschen Volkes für die Naziverbrechen**
- **Umfassende Reparationsleistungen**
- **Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus**

Natürlich war die Frage, was soll mit diesem Deutschland überhaupt geschehen, ein zentraler Diskussionspunkt unter den Staaten der Anti-Hitler-Koalition. Dabei ging es auch um die Frage, inwieweit eine Aufteilung oder "Aufhebung" Deutschlands der Garant gegen das Wiedererstarken des Nazismus und deutschen Militarismus sein konnte. Die Anti-Hitler Koalition entschied sich ausdrücklich für eine staatliche Einheit Deutschlands.

Die Regierung der damals sozialistischen Sowjetunion unter der Führung Stalins trat in dieser Frage allen Teilungs- und Föderalisierungsplänen Deutschlands entgegen. Dafür gab keineswegs irgendeine besondere Wertschätzung der deutschen Nation den Ausschlag, sondern dies erfolgte auf der Grundlage der vorrauschauenden Einschätzung, daß die Entscheidung gegen ein einheitliches Deutschland revanchistischen Kräften in Deutschland die bestmöglichen Bedingungen für ihr Wiedererstarken geboten hätte:

"Verkünden die Alliierten, daß sie Kurs auf eine Föderalisierung nehmen, so führt das dazu, daß die Militaristen an die Spitze der Bewegung für die deutsche Einheit treten und versuchen werden, das deutsche Volk ihrer Interessen dienstbar zu machen. Die Folge wäre, daß die Revancheidee wieder ihr Haupt erheben, der Chauvinismus, für den der Boden in Deutschland so günstig ist, aufblühen und die Voraussetzung für das Aufkommen neuer Bismarcks oder gar neuer Hitlers geschaffen würde.

Die Geschichte Deutschlands lehrt uns, wie gefährlich es ist, wenn sich die deutschen Militaristen der Idee der deutschen Einheit bemächtigen."

("Über die zeitweilige politische Organisation Deutschlands", Erklärung des Außenministers der Sowjetunion, W.M. Molotow, auf der IV. Tagung des Außenministerrats am 22. März 1947)

Diese durch und durch richtige Einschätzung hat sich im Potsdamer Abkommen so niedergeschlagen:

"III. Über Deutschland

Die alliierten Armeen führen die Besetzung von ganz Deutschland durch, und das deutsche Volk hat begonnen, Sühne zu leisten für die furchtbaren Verbrechen, die unter der Führung derer, die es zur Zeit ihrer Erfolge offen gebilligt und denen es blind gehorcht hat, begangen wurden. (...)

Der deutsche Militarismus und Nazismus werden ausgerottet, und die Alliierten werden in Übereinstimmung miteinander in der Gegenwart und in der Zukunft auch andere Maßnahmen treffen, die notwendig sind, damit Deutschland nie wieder seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann."

(Potsdamer Abkommen, zitiert nach dem Nachdruck des Buchladen Georgi Dimitroff, S. 6, Hervorhebungen von uns)

Ist unseren "Antinationalen" bewußt, daß sie mit ihrer zwar oberflächlich sympathischen, aber im Kern nur wortradikalen Position von der "Aufhebung" Deutschlands in der Tradition der den deutschen Revanchismus begünstigenden Gegner des Potsdamer Abkommens stehen?

Das Potsdamer Abkommen als eine scharfe Waffe im Kampf zur Entlarvung des deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus zu begreifen und auf dieser Grundlage als gerecht zu verteidigen, ist eine wichtige Aufgabe im Kampf um die historische Wahrheit.

Wollen wir aber die "*revolutionäre Aufhebung Deutschlands*" als einzige Möglichkeit zur Sühne des nazifaschistischen Völkermords wohlwollender interpretieren, und unterstellen wir den "Antinationalen" einmal, sie meinten damit den Sturz der herrschenden Klasse. Wie Friedrich Engels 1892 richtig betonte, reicht es im Bezug auf die Wiedergutmachung (sprich: "*Sühne*") begangener Verbrechen keinesfalls aus, die Revolution (sprich: "*revolutionäre Aufhebung Deutschlands*") zu machen, und damit ist dann die Verantwortung gegessen. Vielmehr kann eine siegreiche Revolution ihre Herrschaft

"weder ausüben noch festhalten, ohne die Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen, die ihre Amtsvorgänger gegen andre Nationen begangen."

(F. Engels, "Der Sozialismus in Deutschland", 1892, MEW 22, S. 253)

Das heißt, daß die Aufgabe der Wiedergutmachung bzw. Sühne auch nach der Revolution in Deutschland für das herrschende Proletariat eine zentrale Aufgabe **bleibt**, und nicht etwa - wie die "Antinationalen" sich das vorstellen - durch die „revolutionäre Aufhebung Deutschlands“ ad acta gelegt werden kann.

b) Wie Marx „halbiert“ wird...

"'Politische Intervention' wurde zum Synonym für Anbiederung und Minimalkonsens: Das jeweilige Bündnis war groß, breit und nutzlos, in keinem Fall antikapitalistisch oder gar antinational." (Aufruf, S. 14)

"Unsere Kritik geht gegen diejenigen, die sich das Volk schönreden und die Augen davor verschließen, daß jeder antagonistisch betrachtete Politikansatz auf komplettes Unverständnis bis hin zu militanter Ablehnung bei der überwältigenden Mehrheit der hiesigen Bevölkerung (nicht jedoch unbedingt in anderen Teilen der Welt) stößt." (ebenda)

"Wir halten die Anbiederung etwa an die PDS mit der Begründung, darüber sein wenigstens noch etwas auszurichten und jemand zu erreichen, für untaugliche Selbstsuggestion." (ebenda, S. 15)

"Ein großer Teil dieser Linken - ob bei Teilen der Autonomen oder der DKP - erklärt sich zwar für antinationalistisch, verhält sich dem massenhaften Nationalismus gegenüber jedoch opportunistisch und kollaboriert auf diese Weise - anstatt für die Opfer des Deutschtums Partei zu ergreifen - mit der Nation." (ebenda)

Sehen wir einmal davon ab, daß die Kritik verständlicher und schärfer wäre, wenn statt von "antinational" von "antinationalistisch" und von "Nation" von "Nationalismus" die Rede wäre - so können wir diese Positionen nur unterstützen.

Man muß also kein Marxist-Leninist sein, um den verlogenen Opportunismus und den Chauvinismus solcher Gruppen wie der PDS oder der DKP zu durchschauen. Zu ergänzen blieben noch die MLPD, der "Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD" und die vielen sogenannten KPD's (ob Stuttgart, Gelsenkirchen oder Ost-Berlin), oder wie sie auch alle noch so großtönend heißen mögen.

Diese Organisationen können unsereserachtens für jeden und jede, der / die wirklich gegen den deutschen Imperialismus kämpfen will, kein wirklicher Anziehungspunkt sein, nicht nur weil sie Vertreter des modernen Revisionismus oder Pseudomarxisten sind und damit Speerspitzen der Konterrevolution in der Arbeiterbewegung, sondern auch ganz einfach deshalb, **weil sie mit konsequentem Antinazismus überhaupt nichts am Hut haben, weil sie nicht einmal wirkliche Demokraten sind**. Das haben wir anhand einiger Schlaglichter auf einige der hier genannten Organisationen in RB Nr. 10 versucht aufzuzeigen.

Und deshalb haben die "Antinationalen" mit ihrer Kritik, daß der "*Massenansatz*" solcher Gruppen zwangsläufig opportunistisch sein muß, vollkommen recht. Und die Entlarvung des Opportunismus als wesentlicher Charakterzug dieser Organisationen, kann in der heutigen Situation der allgemeinen Perspektivlosigkeit und Verwirrung gar nicht umfassend genug sein. Auf diesem Gebiet gibt es noch einiges zu tun, und der Ansatz der "Antinationalen" ist in diesem Sinne ein richtiger Ansatz.

Aber bei diesen richtigen und notwendigen Voraussetzungen für die Bestimmung zentraler Aufgaben des revolutionärer Kampfes hier und heute bleiben unsere "Antinationalen" dann auch schon stehen.

Denn was schlußfolgern sie aus ihren Erfahrungen mit der Anbiederung an das überwiegend chauvinistische Bewußtsein der Massen hier? Etwa, daß der Kampf zur Entlarvung der Organisationen und Gruppen, die eine solche Linie verfolgen, verstärkt werden muß?

Oder was schlußfolgern sie aus der richtig festgestellten Tatsache,

"daß wir uns mit unserer antinationalen / antideutschen Orientierung gesamtgesellschaftlich in einer krassen Minderheitsposition befinden" (ebenda, S. 15) ?

Etwa, daß es trotz aller Schwierigkeiten keine Alternative zu der Notwendigkeit der Orientierung auf einen langfristigen, zähen Kampf zur Überwindung dieser "*Minderheitsposition*" gibt?

Oder was schlußfolgern sie aus der zentralen Erkenntnis:

"So ist die erste Voraussetzung für revolutionäre Politik in Deutschland der Bruch mit eben diesen völkischen Ansprüchen oder positiv: das Bewußtsein über die Realität der Massenvernichtung" (ebenda, S. 15) ?

Etwa, daß es darum geht, dieses Bewußtsein und die sich daraus ergebenden Aufgabenstellungen in langfristiger, mühevoller Arbeit immer breiter zu verankern?

Oder wie antworten sie auf die berechtigte Frage:

"Mit wem wollen diese Menschen denn eine bessere Welt aufbauen, wenn 'die deutsche Bevölkerung', wie sie schreiben, den Faschismus wollte?" (ebenda, S. 13) ?

Etwa damit, daß es nicht darum geht, mit der gesamten Bevölkerung "eine bessere Welt aufzubauen", sondern nur mit dem Teil, in dessen klassenmäßigem Interesse es liegt, den deutschen Imperialismus zu zerschlagen, und daß auf dieser Grundlage die Aufgaben einer wissenschaftlichen Analyse der Klassenkräfte in Deutschland angepackt werden müssen? ¹

Oder damit, daß es genausowenig darum gehen kann, den Kampf mit den Massen zu führen, so wie sie heute sind, daß es also notwendig ist, die Vorstellungskraft des Kleinbürgers zu überwinden, derzu folge es keinen Unterschied gibt zwischen kurzfristigen und langfristigen Interessen und Aufgaben?

Weit gefehlt. Nichts von alledem.

Ihre Schlußfolgerung aus den richtig erkannten Voraussetzungen ist nichts anderes als der Rückzug des typisch deutschen Intellektuellen vor der erkannten Größe der anstehenden Aufgaben - die Kapitulation:

"Evident scheint uns jedoch, daß an bestimmten Mustern und Glaubensätzen linker Politik nicht länger festgehalten oder angeknüpft werden kann. Der wichtigste dieser Glaubenssätze lautet: Man müsse Politik mit den Massen machen." (ebenda, S. 13)

Nur weil die radikale Linke es hier seit ewigen Zeiten es nicht für nötig gehalten hat, sich gründlich mit einem wirklich kommunistischen Verhältnis zu den Massen, zum Proletariat und seiner Bewußtmachung, mit den Aufgaben einer wirklich Kommunistischen Partei auseinanderzusetzen, nur weil sie den opportunistischen Verfälschungen revolutionärer Prinzipien durch Pseudomarxisten und moderne Revisionisten auf den Leim gegangen ist, und weil es zugegebenermaßen ein Haufen Arbeit ist, das nachzuholen bzw. wieder geradezurücken, und weil es mit Sicherheit einen sehr langen Atem braucht, wird nun von unseren "Antinationalen" der bequemste Weg - die Kapitulation - als Lösung verkauft?

Weiter heißt es:

"Deutschland unter Hitler ist das einzige europäische Land ohne flächendeckenden Widerstand geblieben. Wer derartige Einsichten blockiert, da sie den unaushaltbaren Gedanken transportieren, revolutionäre Politik hierzulande notwendigerweise als die einer bewußten Minderheit zu begreifen, hat den Anspruch, zu verhindern, daß sich eine dem NS vergleichbare Politik wiederholt, bereits preisgeben." (ebenda, S. 14)

Natürlich dürfen diese "Einsichten" nicht "blockiert" werden. Aber warum nicht?

Doch wohl, damit wir aus den Fehlern der "bewußten Minderheit" von damals lernen, um gerade auf dieser Grundlage "zu verhindern, daß sich eine dem NS vergleichbare Politik wiederholt", und nicht - wie das die "Antinationalen" tun - um die Fehler von damals zur Gesetzmäßigkeit zu erklären und sich damit von vorneherein jeder Praxis zu entziehen, weil sie die Möglichkeit, selbst Fehler zu machen, zwangsläufig beinhaltet! Doch wohl nicht, um Fatalismus zu verbreiten nach dem Motto: "Wenn es auch damals nicht geklappt hat, dann haben wir heute erst recht keine Chance..."! **Doch nicht, um ein weiteres "Argument" zu haben für die Kapitulation!**

¹ In diesem Zusammenhang wäre es dann auch unbedingt notwendig, die tatsächliche praktische Bedeutung folgender, im Kern richtiger These zu reflektieren: "Die Durchsetzung und Sicherung sozialer Interessen und Besitzstände innerhalb der kapitalistischen Metropolenordnung beinhaltete immer auch Teilhabe an den durch die weltweite imperialistische Ausbeutung erzielten Profiten." (Aufruf, S.14)

Wenn die "Antinationalen" also die Vorstellung aufgegeben haben, daß es nicht nur der einzige Weg, sondern auch möglich ist, hierzulande auf lange Sicht auch breitere Massen für den antifaschistischen Kampf und schließlich für die proletarische Revolution zu gewinnen, was bleibt dann noch von ihrem Politikansatz?

"(...) da läßt sich keine Massenorientierung mehr herstellen, die nicht verbrecherisch wäre. Sondern nur der Versuch, die Deutschen mit dem zu konfrontieren, was sie als nicht nur Wertsubjekte, sondern eben deutsche Wertsubjekte (?!, A.d.V.) sind."

Unmittelbar anschließend zitieren sie bemerkenswerterweise Marx:

'Es handelt sich darum, den Deutschen keinen Augenblick der Selbstläuschung und Resignation zu gönnen. Man muß den wirklichen Druck noch drückender machen, indem man ihm das Bewußtsein des Drucks hinzufügt, die Schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert. Man muß jede Sphäre der deutschen Gesellschaft als den Schandfleck der deutschen Gesellschaft schildern, man muß diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen bringen, daß man ihnen ihre eigene Melodie vorsingt!'" (Aufruf, S. 11)

Soweit zitieren unsere "Antinationalen" Marx aus der "Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie".²

Wir danken den "Antinationalen" für den Hinweis und verweilen bei dieser großartigen Schrift. Wie geht es unmittelbar da weiter, wo die "Antinationalen" das Zitieren abbrechen?

"Man muß das Volk vor sich selbst erschrecken lehren, um ihm Courage zu machen. Man erfüllt damit ein unabsehbares Bedürfnis des deutschen Volks, und die Bedürfnisse der Völker sind in eigener Person die letzten Gründe ihrer Befriedigung." (Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, MEW 1, S. 381)

Unsere "Antinationalen" verfälschen Marx also in die Richtung, als ob es mit dem Melodiensingen allein getan sei, quasi als Selbstzweck. Daß es sich nach Marx dabei um ein Kampfmittel handelt, eben um das deutsche Volk zu revolutionieren, wird unterschlagen. Das muß unterschlagen werden, weil es im Widerspruch steht zu der "antinationalen" Kapitulation, nach der sie "jede positive Bezugnahme auf die Bevölkerung und deren 'eigentliche' Interessen ablehnen."

Und deshalb sollte man genau auch diese Passage aus der gleichen Schrift den "Antinationalen" zur Pflichtlektüre machen:

"Krieg den deutschen Zuständen! Allerdings! Sie stehn unter dem Niveau der Geschichte, sie sind unter aller Kritik, aber sie bleiben ein Gegenstand der Kritik, wie der Verbrecher, der unter dem Niveau der Humanität steht, ein Gegenstand des Scharfrichters bleibt. Mit ihnen im Kampf ist die Kritik keine Leidenschaft des Kopfs, sie ist der Kopf der Leidenschaft. Sie ist kein anatomisches Messer, sie ist eine Waffe. Ihr Gegenstand ist ihr Feind, den sie nicht widerlegen, sondern vernichten will. (...) Sie gibt sich nicht mehr als Selbstzweck, sondern nur noch als Mittel." (ebenda, S. 380)

² Daß in eben diesem Zitat auch davon die Rede ist, den Deutschen (ob "Anti"- oder nicht) auch "**keinen Augenblick der Resignation zu gönnen**", wird übergangen.

Wie wollen denn unsere "Antinationalen" die deutschen Zustände, den deutschen Imperialismus vernichten? Allein durch "**kritische Reflexion und Analyse**" (Aufruf, S. 14)?

"Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift." (ebenda, S. 385)

Warum haben unsere "Antinationalen" diese programmatische Aussage von Marx nicht zitiert? Weil sie lieber Melodien singen als kämpfen? Weil sie Schiß haben? Weil sie sich nicht vorstellen können, daß auch Arbeiter denken können?

"Wie die Philosophie im Proletariat ihre materiellen, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen, und sobald der Blitz der Gedankens gründlich in diesen naiven Volksboden eingeschlagen ist, wird sich die Emanzipation der Deutschen zu Menschen vollziehn" (ebenda, S. 391)

Und warum haben sie **das** nicht zitiert? Wir denken, aus folgenden Gründen:

Weil es den "antinationalen" Deutschen ihre deutsch-elitäre Wesensart unmöglich macht, sich vorzustellen,

- daß keine andere Kraft als die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben, deutsche Arbeiterinnen und Arbeiter Schulter an Schulter mit denen aus anderen Ländern, den wirklichen und tief sitzenden Haß auf die "deutschen Zustände" entwickeln werden, der die notwendige Vorbedingung ihrer Vernichtung ist;
- daß es für Arbeiter und Arbeiterinnen sehr wohl möglich ist, wirklich wissenschaftliche Schulung zu betreiben, die Geschichte des deutschen Imperialismus, seine Besonderheiten und den Weg, auf dem er zu vernichten ist, zu studieren und zu erarbeiten;
- daß ein solcher Kampf um die Organisierung und um die Bewußtmachung des Proletariats gerade in Deutschland zwar ein sehr langfristig orientierter sein muß, aber dennoch der einzige Weg ist, den verhaßten deutschen Imperialismus zu vernichten;
- daß dieser Kampf es erfordert, heute in erster Linie die Kraft in den Aufbau einer wirklich revolutionären Kommunistischen Partei zu stecken, auch als Voraussetzung für den Aufbau einer radikal-demokratischen Front, in der es keinen Raum geben darf für individualistische Klugscheißerei;
- und daß Pseudo-Intellektuelle in diesem Kampf keine erwähnenswerte Rolle spielen werden, solange sie nicht durch ihre Praxis bewiesen haben, daß sie mehr können und wollen als halbrichtig daherschwätzen.

Über die Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution

(Antwort auf eine Leserin)

Vor kurzem erreichte uns der Brief einer Leserin, die die Möglichkeit einer revolutionären Arbeiterbewegung in Westdeutschland anzweifelte:

"Und als solche, offen gesagt, halte ich eine kämpfende solidarische Arbeiterschaft für illusär. Ich möchte gerne wissen, wie sie den westdeutschen Arbeitnehmer für etwas anderes interessieren wollen als für die Butter auf sein Brot. Spätestens beim Anspruch des Internationalismus hört seine Motivation zu politischen Engagement auf. ... Wenn dieses Proletariat eine Diktatur installiert, kommt ihr der Erdball wegschmeißen."

Hinter dieser Auffassung, die von wirklich wunden Punkten, von den Schwächen des Bewußtseins der heutigen Arbeiterbewegung in Westdeutschland ausgeht, stecken eine Fülle beseitender falscher Ansichten. Solche Ansichten sind bei Leuten, die wirklich gegen einzelne Verbrechen des west/deutschen Imperialismus kämpfen wollen und auch kämpfen, leider relativ weit verbreitet.

In Wahrheit steckt hinter der ganzen Argumentation dieser Leute die fest verankerte Vorstellung, daß eine Revolution zwar vielleicht nötig wäre, aber ganz und gar unnötig sei.

Denn wenn nicht das Proletariat, wer soll dann die Verhältnisse ändern? Ein paar Blicke auf den Zustand der anderen Klassen und Schichten zeigt ja überdeutlich, daß diese - etwa die Intellektuellen - nun ja auch nicht gerade zu 90% revolutionäre Kämpfer für Gerechtigkeit sind.

Und so entpuppt sich so manche "kritische Stimme" als Resignation, als Kapitulation: es wird überhaupt keine Kraft gesehen, die in der Lage wäre, eine Revolution durchzuführen oder gar zu führen. Die Wurzel solcher Fehler liegt nicht nur in einer gewissen *Arroganz gegenüber der Arbeiterklasse* überhaupt, sondern vor allem im *Unverständnis der tieferen Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung*, die das Proletariat letztendlich zum revolutionären Kampf zwingen werden.

Das entscheidende Argument von uns gegen solche pessimistischen, die Arbeiterklasse verachtenden Ansichten darf nicht in einer Art "Proletkult" bestehen, in einer Überreibung und Verherrlichung des realen Zustands der revolutionären Kräfte in der Arbeiterklasse. Unser Argument ist dasselbe, das Karl Marx und Friedrich Engels bereits vor 150 Jahren den "Skeptikern", die von der Revolution nichts wissen, nicht dafür kämpfen wollten, entgegenhielten:

"Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstellt vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist, und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird."

(Marx/Engels, "Die heilige Famille oder Kritik der kritischen Kritik", 1844-45, Werke Band 2, S. 38)

Der wissenschaftliche Kommunismus hat längst bewiesen - und wird darin durch die tägliche Realität immer wieder bestätigt -, daß der Kapitalismus ein System ist, das tagtäglich Widersprüche erzeugt, die es selbst nicht lösen kann. Diese Widersprüche bringen verheerende Wirtschaftskrisen, imperialistische Kriege und die immer weiter um sich greifende Vereinigung der breiten Massen - auch in den imperialistischen Ländern - gesetzmäßig hervor. Die Arbeiterinnen und Arbeiter, die anderen Werktagen in Westdeutschland werden zwangsläufig dazu gezwungen werden - wollen sie nicht untergehen - gegen zunehmende Ausbeutung und Vereindlung und auch immer mehr gegen das ganze System des west/deutschen Imperialismus selbst zu kämpfen.

Warum ist das Proletariat der Totengräber des Kapitalismus?

Entscheidend ist, daß es nicht um heute und jetzt geht, um den heutigen Bewußtseinstand der Arbeiterklasse, sondern darum, welche Klasse, welche

Schicht durch ihre objektive Lage die besten Möglichkeiten hat, durch die Verhältnisse gezwungen wird, den Kampf zur Vernichtung des Kapitalismus, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, zum Aufbau des Sozialismus und Kommunismus aufzunehmen und zu führen.

Für den wissenschaftlichen Kommunismus ist die Arbeiterklasse diese revolutionärste Kraft. Warum?

Die Arbeiterklasse besitzt keine Produktionsmittel und hat insofar - heute wie vor 150 Jahren - in der Revolution nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie steht deshalb als Klasse als einzige der Bourgeoisie unversöhnlich und konsequent gegenüber. Sie ist mit der Großproduktion, der fortgeschrittenen Form der Produktion, der grundlegenden Produktionsform des Sozialismus und Kommunismus verbunden. Das Proletariat hat deshalb als einzige Klasse eine wirkliche Zukunft. Die Konzentrierung der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken erleichtert ihrer Bewußtmachung, ihre Organisierung, die Schaffung einer bewußten Disziplin bei ihnen.

Nur die Kommunistische Partei kann das Proletariat befähigen, die Revolution zum Sieg zu führen

Bedeutet die Charakterisierung der Arbeiterklasse als Totengräber des Kapitalismus, daß sie automatisch, "von selbst" in der Lage ist der Bourgeoisie ihr Grab zu schaffen - wie die verschiedensten Opportunisten vertreten?

Lenin hat in seiner Schrift "Was tun?" diese Frage schon 1902 prinzipiell beantwortet. Die Arbeiterklasse kann allein durch ihre wirtschaftlichen und politischen Kämpfe nicht ein solches Bewußtsein entwickeln, um die Revolution zum Sieg führen zu können. Die spontane Arbeiterbewegung führt - auf sich alleine gestellt, ohne eine zielklare revolutionäre Kommunistische Partei, die sie führt und erzieht - trotz Opferbereitschaft und aller Kraftanstrengungen dennoch zur Vorherrschaft der bourgeois Ideologie in der Arbeiterklasse, weil

- die bourgeois Ideologie ihrer Horkunft nach viel älter, viel ausgereifter und weitverzweigter ist als die sozialistische, und
- Über unvergleichlich mehr Mittel und Kanäle der Verbreitung verfügt.

Aus diesen Gründen ist auch heute die bourgeois Ideologie in der Arbeiterklasse Westdeutschlands vorherrschend. Weil es keine Kommunistische Partei gibt, die den Kampf gegen alle Formen des Opportunismus und Revisionismus, gegen alle Lakaien der Bourgeoisie unangreifbar führt, kann sich die bourgeois Ideologie ungestört ausbreiten und immer tiefer ins Bewußtsein der Arbeiterklasse eindringen.

Die Aufgabe der Kommunistischen Partei, der Partei des Proletariats, die die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus beherrschen muß, ist es, in die Arbeiterklasse sozialistisches Bewußtsein hineinzutragen, die Arbeiterinnen und Arbeiter anhand ihrer eigenen Erfahrungen zu erziehen, zu organisieren.

Die marxistisch-leninistische Partei vor allem in den Betrieben aufbauen!

Es gehört zu unseren Aufgaben, die gesamte Realität - ob sie uns so gefällt oder nicht - zu verstehen. Zu dieser Realität gehört auch, daß in großen, sehr großen Teilen der Bevölkerung der chauvinistische Taurmel mit all seinen Auswirkungen und Begleiterscheinungen zugenommen hat.

Ein Konzept des Kampfes Einzelner kann in gar keiner Weise mit diesem System fertig werden, den west/deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus stürzen. Das können eben nur die breiten Massen der Werktagen, voran die Industriearbeiterschaft.

Gerade die bewußtesten Genossinnen und Genossen

in den Betrieben - und es gibt sie durchaus, weniger, weit weniger als nötig wären, aber doch auch mehr als so mancher nasenrumpfende Klugscheißer meint - wissen sehr genau, wie der Stand der Klassenkämpfe in den Betrieben aussieht und welches Ausmaß der Grad der chauvinistischen Versuchung dort angenommen hat. Jede Illusion über den realen Zustand der heutigen Arbeiterbewegung ist schädlich.

Nicht kapitulieren dürfen alle revolutionär gesintneten Genossinnen und Genossen vor den Schwierigkeiten des Kampfes gegen die bürgerlich-nationalistische Ideologie, die Angstfurchten und die Illusionen in den Köpfen der Mehrheit der Arbeiterklasse. Denn hier und nur hier ist die Kraft zu finden und zu entwickeln, die - Schulters an Schulter mit der Arbeiterklasse aller Länder - schließlich dem gesamten System den Garaus machen wird.

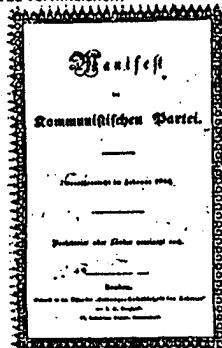
Hier und nur hier wird jener Haß wachsen, der die Kraft zum Sturz und zur Zerschlagung des ganzen imperialistischen Systems im Bürgerkrieg hervorbringt, der die Wucht erzeugt, auch andere ausgebeutete und unterdrückte Schichten der werktätigen Massen miteinzubauen im gemeinsamen Kampf. Nur hier schließlich, in solchen Massenkämpfen gegen das ganze System, wird eine fruchtbare Diskussion über wirklichen, in der Mehrheit der Arbeiterklasse verankerten, auf die wirklichen Diktaturen der Arbeiterklasse beruhenden Sozialismus, durchgeführt werden.

Das dauere zulange, es müsse doch einen kürzeren Weg geben, wird eingeworfen? Es wird keinen kürzeren Weg geben, als den Weg, um jeden Betrieb, die Arbeiterinnen und Arbeiter einer jeden Fabrik zu kämpfen, sie in ihren sich zwangsläufig entwickelnden Kämpfen zu unterstützen, die Wahrheit über das ganze System des Imperialismus und die Ideen des Kommunismus in diese Kämpfe hineinzutragen, bewußt und organisierend zu wirken. Nur so kann auf lange Sicht dem west/deutschen Imperialismus eine wirkliche Kraft entgegengestellt werden, nämlich der organisierte, kommunistisch geführte rote Massenterror der Mehrheit der Arbeiterklasse gegen den imperialistischen Terror, sein System von Ausbeutung und Unterdrückung, seine Kriegsvorbereitung.

Den Klassenkampf an allen Fronten führen, keinem Pazifismus Raum lassen, hartnäckig der imperialistischen Propaganda entgegentreten, eine wirklich wissenschaftlich fundiert arbeitende, professionell organisierte, disziplinierte kommunistische Partei aus den energischsten und zielstärksten Genossinnen und Genossen vor allem aus den Betrieben aufzubauen, wirklich die Ideen des Kommunismus verteidigen und verbreiten - das ist die Richtung, in die eine revolutionäre Arbeit in der Hauptsache gehen muß.



Ohne Revolution des mit sozialistischem Bewußtsein erfüllten Proletariats, ohne Zerschlagung des kapitalistischen Systems im bewaffneten Kampf durch das revolutionäre Proletariat und seine Verbündeten, ohne Diktatur dieses revolutionären, bewußten Proletariats, ohne massive Entfaltung der sozialistischen Demokratie der revolutionären Arbeiterklasse sind die Ideale des Kommunismus, einer klassenlosen Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung nicht zu verwirklichen!



(Aus: Flugblatt von „Gegen die Strömung“, Mai 1992)

c) Die Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus steht in chauvinistischer Tradition der Sozialdemokratie!

"Unsere Ablehnung jeglichen Nationalismus und Bezugs auf 'nationale Interessen' ist kategorisch." ("Antinationales Info" März, S. 1)

Klingt gut, ist auch richtig im Bezug auf Deutschland. Und die Analyse, warum jeder positive Bezug auf das "Deutschtum", bzw. auf den deutschen Nationalismus reaktionär ist, wird ja von den "Antinationalen" im Kern richtig, gründlich und anschaulich geliefert. Insoweit wird die "antideutsche" Haltung ausreichend begründet.

Aber wir haben es ja nicht nur mit "Antideutschen" zu tun, sondern mit "Antinationalen". Was das bedeutet, und was dahintersteckt, das ist das eigentlich interessante, das wollen wir hier beleuchten.

Denn im Gegensatz zu ihrer "antideutschen" wird ihre "antinationale" Überzeugung überhaupt nicht begründet - und das ist der chauvinistische Trick.

Plump formuliert könnte man es so beschreiben: Da analysieren welche und kommen zu der Einsicht: das Deutsche ist scheiße. Und weil sie Deutsche und damit scheiße sind, muß flink alles "nationale" für scheiße erklärt werden, damit sie nicht so allein in der Weltgeschichte dastehen.

Denn Fakt ist: Ohne Analyse, ohne Nachweis wird von unseren "Antinationalen" die Tatsache, daß es im imperialistischen Deutschland keinen fortschrittlichen positiven Bezug auf die Nation geben kann, allen anderen Nationen in deutsch-chauvinistischer Manier übergestülpt.

Treffend hierzu ist eine Äußerung von Marx. Dieser ahnte bei Lafargue mit gutem Grund, daß "*gänzlich unbewußt*" sich hinter der "*Negation der Nationalitäten ihre Absorption* (dh. "Aufsaugung", Einverleibung, A.d.V.) *in die französische Musternation*" versteckt. (Marx, Brief an Engels vom 20. Juni 1866, MEW 31, S. 229)

Auf die "antinationale" Positionen von heute übertragen, findet sich das gleiche Symptom wieder: Die Ablehnung all dessen, wofür der Begriff "deutsch" (mit Ausnahme der Sprache, siehe Anmerkung 2) steht führt bei den "Antinationalen" dazu, daß die deutsche Nation als "Musternation" rauskommt. Nur mit umgekehrten Vorzeichen.

Auf einer solchen Grundlage steht dann als logische Folge z.B. der berechtigte nationale Befreiungskampf des kurdischen Volkes auf einer Stufe mit der revanchistischen Forderung des "sudetendeutschen" Packs nach "Selbstbestimmung", auf einer solchen Grundlage ist dann der auch national (gegen die USA) motivierte bewaffnete Kampf in Mexiko ebenso reaktionär wie es die Einverleibung der DDR durch den deutschen Imperialismus gewesen ist. In alter Tradition der Sozialdemokratie, insbesondere auch der SPD, werden damit die nationalen Befreiungskämpfe vor allem auch gegen den deutschen Imperialismus abgelehnt und die Tür aufgestoßen für die offene Sabotage all dieser gerechten Kämpfe gegen den Weltimperialismus.

Diese "antinationale" Absurdität ist bereits von „**GEGEN DIE STRÖMUNG**“ im Flugblatt „**Warum die Nazi-Festung Dresden zerstört werden mußte!**“ vom März 95 überzeugend auf ihren Kern zurückgeführt worden:

"Die Gruppe 'ak cassiber Berlin' schreibt:

'Wir sehen, daß die Sehnsucht, in Deutschland möge es ein bißchen so sein, wie woanders, sei es Chiapas oder Kurdistan, immer noch stark vorhanden ist. Wir halten sie aber für falsch und gefährlich: sie ist auch ein Ausdruck der Verdrängung der deutschen Geschichte, die eben nicht tot und schon gar nicht vergangen ist.'

'So teilen wir z.B., daß es für eine antinationale Aktion zum 8. Mai keinen positiven Bezug auf die nationalen Befreiungsbewegungen geben darf.'

('Tragen wir den deutschen Konsens oder nicht, akzeptieren wir einen deutschen Frieden oder lassen wir es bleiben', ak cassiber berlin, Dezember 94, S. 4 bzw. 2)

Beide Zitate zusammen zeugen bei diesen angeblich 'Antideutschen' in Wirklichkeit von 'urdeutschem' Gemüt. Weil Deutschland nicht national unterdrückt ist, soll der Befreiungskampf des kurdischen Volkes und der Befreiungskampf in Mexiko keine nationale Komponente haben dürfen, dürfe man 'keinen positiven Bezug' auf nationale Befreiungskämpfe nehmen?

Diese 'deutsche Ausdehnung' - was in Deutschland richtig ist, gilt auch in allen anderen Ländern - ist zutiefst schematisch, antirevolutionär und ganz und gar nicht internationalistisch."

Worin besteht nun der Ausgangspunkt einer wirklich revolutionär-internationalistischen, einer kommunistischen Haltung zur Frage der nationalen Komponente eines Befreiungskampfes im Gegensatz zur chauvinistischen sozialdemokratischen Ablehnung und Bekämpfung der nationalen Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus?

"Er besteht in der strengen Unterscheidung zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das Joch anderer Staaten lastet. Die Revolution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache - dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker (...), dort fehlt das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes. Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern - hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution (...), hier ist das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes ein Faktor der Revolution."

(Stalin, "Die internationale Lage und die Verteidigung der UdSSR", 1927, Stalin Werke 10, S. 10)

Die "antinationalen" Deutschen scheinen es also nicht nötig zu haben, sich um eine differenzierte Einschätzung des imperialistischen Weltsystems zu bemühen - sie kapitulieren auch an diesem Punkt!

3) Anmerkungen

Anmerkung 1: "Antideutsch" sein zu wollen und sich der deutschen Sprache bedienen ist ein Widerspruch!

Obwohl ein Brief von Marx vor fast 130 Jahren geschrieben wurde, scheint es, als ob Marx direkt die "antinationalen" Deutschen von 1995 vor Augen gehabt habe:

"daß unser Freund Lafargue etc., der die Nationalitäten abgeschafft hat, uns 'französisch', i.e. in einer Sprache angeredet, die 9 / 10 des Auditoriums nicht verstand. Ich deutete weiter an, daß gänzlich unbewußt er unter Negation der Nationalitäten ihre Absorption in die französische Musternation zu verstehen scheine."

(Marx, Brief an Engels vom 20. Juni 1866, MEW 31, S. 229)

Die Ablehnung des Begriffs der Nation hat in der Geschichte der revolutionären Bewegung schon zu Zeiten von Marx und Engels eine Rolle gespielt, und das war bis heute bei weitem nicht das einzige Mal.

Da gibt es also Traditionslinien, in denen man steht, wenn man um diese Frage streitet, ob einem das paßt oder nicht. Wer nichts zu verbergen hat, sollte sich auch offen zu diesen Linien bekennen, um damit die Diskussion zu vertiefen und voranzubringen. Denn hier und heute ist schließlich nicht der Nabel der Welt.

Und deshalb macht es uns stutzig, daß die "Antinationalen" so tun, als hätten sie die "antinationale Frage" neu erfunden. Warum geben sie nicht zu, daß und in welcher Traditionslinie sie stehen?

Lafargue z.B. war Franzose, warum stecken sich die deutschen "Antinationalen" eine französische Feder an den deutschen Seppl-Hut?

Wissen denn die "Antinationalen" nicht, daß für die überlebenden Opfer des Nazifaschismus oftmals allein den Gebrauch der Sprache der Nazis wie eine Bedrohung wirkt? Wissen sie denn nicht, daß es z.B. für viele jüdischen Menschen nach 1945 ein wesentlicher Grund für die Emigration war, daß sie die Sprache ihrer Mörder mit gutem Grund nicht mehr hören konnten?

(Wir empfehlen in diesem Zusammenhang die eindringliche Schilderung von Ralph Giordano in "Die zweite Schuld - oder von der Last, Deutscher zu sein", worin er seine Empfindungen beschreibt, wenn er das einfache deutsche Wort "Einsatz" hört, weil es ihn unwillkürlich an den Terror der sogenannten "SS-Einsatzgruppen" erinnert.)

Wissen die "Antinationalen", die sich an "*eine internationale Linke*" als einzigen Verbündeten richten (S. 3 des Aufrufs), nicht, daß diese großteils die deutsche Sprache, die Sprache Kaiser Wilhelms und Joseph Goebbels, weder beherrschen noch beherrschen wollen?

Vor diesem Hintergrund wird auch das ganze Gewicht der Kritik der MigrantInnen vom Café Morgenland deutlich:

"Aber auch die sog. 'antinationalen Gruppen' bleiben nicht untätig und veranstalten ihre Kongresse und Diskussionsrunden im nationalen Rahmen (Deutsche unter sich), ohne sich dieses Widerspruchs bewußt zu werden."

(Café Morgenland, "Kurze Prozesse - lange Gesichter", in: "Interim" vom 16.2.95)

Anmerkung 2: Wer etwas zu sagen hat, soll dafür sorgen, daß man ihn versteht

Marx kritisiert Lafargue unter anderem daran, daß er von 90 % der Angesprochenen nicht verstanden werden konnte.

Was glauben denn die "Antinationalen", wieviele derer, die sie anzusprechen vorgeben, solche Sätze verstehen:

"Dabei resultiert dieser Umstand nicht aus bösen Absichten, sondern aus dem Wirkungszusammenhang der sozialen Stellung der Subjekte im kapitalistischen Konkurrenzkampf mit der Produktivitätsentwicklung des Metropolenkapitalismus auf dem Weltmarkt." (Aufruf, S. 14)

oder was ist ein "*adäquater Begriff der Wertvergesellschaftung*", was soll die "*Selbstverwertung des Werts*" sein? Was heißt es, "*abstrakte Gleichheit in konkrete Ungleichheit zu verwandeln*", was ist eine "*Ware-Geld-Monade*" oder ein "*staatsbürgerliches Subjekt*", was ist ein "*genuines Produkt*" oder die "*Abstraktion zum Wertsubjekt*", was soll die "*Symbiose aus Kapital und Arbeit*" sein und der "*Akkumulationsmotor*"?

(alles in: "*Subjekt und Nationalsozialismus*", Aufruf S. 9-11)

Sollen wir mal auf derselben Ebene antworten? Etwa so:

Der Grad linguistischer Abstraktion in vorgefundener Argumentationsartikulation liefert im Hinblick auf die Nichttranslation des Aufrufs in grammatisch different strukturierte Sprachen respektiv zwar ein exkisorierendes Kausalmoment, schlicht aufgrund der dem Deutschen immanenten spezifischen Option einer die Illusion intellektueller Kompetenz transportierenden Methode (soll heißen, eine solche Sprache entschuldigt zwar die Nichtübersetzung des Aufrufs, weil in anderen Sprachen als der deutschen die Möglichkeiten zur Klugscheißerei geringer sind), bedarf aber dennoch einer knappen und klaren Übersetzung ins Verständliche: **pseudointellektuelle Flachwixerei**.

Nicht, daß wir was gegen Wissenschaft hätten - im Gegenteil - oder gegen jegliche Intellektuelle.

Was wir - in einer Front mit jedem ehrlichen Antifaschisten, jeder ehrlichen Antifaschistin, der / die wirklich gegen Nazis und die Faschisierung des deutschen Imperialismus zu kämpfen bereit ist - allerdings verdammt nicht ausstehen können, ist die **Mentalität des deutsch-nationalen dozierenden Professors**, der in seiner elitären Arroganz gegenüber allem und jedem, was nicht sein bürgerliches Universitätsbildungsniveau besitzt, dem preußischen Feldwebel in puncto Ekelhaftigkeit in nichts nachsteht.³

Anmerkung 3: Sprache als Schutzschild

Zum sprachlichen Stil z.B. des Abschnitts "*Subjekt und Nationalsozialismus*" haben wir schon einiges gesagt. Eine solche Sprache, die keine Sau versteht (außer vielleicht, sie hat sich jahrzehntelang im UNI-Spektrum gesuhlt) "passiert" natürlich nicht "zufällig".

Eine solche Sprache verfolgt die Absicht, sich unangreifbar zu machen, und - was in diesem Zusammenhang noch wesentlicher ist - Inhalte zu transportieren, die nicht offen ausgesprochen werden können, weil in ihrer Nacktheit zu offen würde, wie falsch sie sind.

³ Nicht, daß wir die geistige Urheberschaft Hegels und Stirners für die im Abschnitt "*Subjekt und Nationalsozialismus*" entwickelte pseudowissenschaftliche "Theorie" und die antikommunistische Grundhaltung, die dahintersteckt, durch den Nebel aus Arroganz und Wortgeklingel nicht mehr erkennen könnten, doch ist das hier nicht unser Thema.

Es bedarf einer Methode, die auf zusammengeschrieben ca. anderthalb DIN-A4-Seiten mindestens vierundzwanzig mal - wohlwollend geschätzt - die Begriffe "Subjekt", "Individuum" und "persönlich" variiert, um den Klassenkampf als Motor der gesellschaftlichen Entwicklung durch eine Weltanschauung zu ersetzen, in dem alles aus dem goetheschen Slogan "zwei Herzen wohnen, ach, in meiner Brust" resultiert. Das liest sich im "antideutschen" Deutsch dann so:

"Das staatsbürgerliche Subjekt ist somit gespalten: der Bourgeois, dem das eigene, und der Citoyen, dem das allgemeine Wohl am Herzen liegt, bekämpfen sich beständig in einer Person." (Aufruf, S. 9)

Also nichts anderes als die **Leugnung der Existenz von Klassen im imperialistischen Deutschland** ist die Absicht ihrer abenteuerlichen Konstruktion von "Subjekt und Nationalsozialismus".

Wie weit das geht und wie absurd das werden muß, läßt sich exemplarisch an folgendem Beispiel nachweisen:

"Jene aus dem Antikommunismus gewonnene Staatsraison des postfaschistischen Deutschlands vermittelte sich mit einer anderen Kontinuitätslinie der Volksgemeinschaft, wie sie schon Wilhelm Hohenzollern in dem Satz 'Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche' anlässlich des ersten Griffes zur Weltmacht 1914 formulierte: die Bereitschaft, die Partikularinteressen zugunsten des national definierten Allgemeinwohls zurückzustellen."

(ebenda, S. 11)

Da sind unsere "Antinationale" doch ohne mit der Wimper zu zucken auf den Hohenzollernschen Propagandatricks reingefallen. Die übliche Kriegshetze der Bourgeoisie bzw. des Junkertums, der Appell an den Chauvinismus der Massen, kommt bei den "Antinationale" so raus, als ob die deutschen Junker im imperialistischen Weltkrieg ihre "Partikular"Interessen zurückgestellt hätten, als ob dieser Raubkrieg nicht gerade Ausdruck genau dieser Interessen gewesen sei!

Anmerkung 4: Wozu die Methode des „Rausgreifens der schlechten Positionen“ dient

Die "antinationale", nicht offen ausgesprochene Theorie, daß Deutschland kein Klassenstaat sei, stützt sich - auch darüberhinaus, daß das Wort "Klasse" einfach stillschweigend aus dem "antinationale" Wortschatz gestrichen wurde - noch auf eine andere Krücke. Sie kritisieren

"eine Auffassung der kapitalistischen Gesellschaft (...) deren zwei Klassensubjekte, KapitalistInnen und ArbeiterInnen, sich objektiv unversöhnlich gegenüberstehen sollen und an deren Ende 'die Arbeit' zu triumphieren habe." (ebenda, S. 8)

Den objektiven Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie für überholt zu erklären, gelingt den "Antinationale" nur deshalb, weil sie die Phrase "Die Arbeit befrei'n" als Kernpunkt der revolutionären Ziele des kommunistischen Kampfes unterstellen.

Daß der Versuch, den zentralen Widerspruch des Kapitalismus (Proletariat-Bourgeoisie) auf einer wissenschaftlichen Ebene zu widerlegen, von vorneherein zum Scheitern verurteilt ist, wissen die "Antinationale". Deshalb führen sie in diesem Zusammenhang eine lächerliche Phrase ins Feld⁴, um sich an der Widerlegung vorbeimogeln zu können, ohne daß es jemand merkt.

Und das ist nicht das einzige Beispiel für diese Methode:

⁴ Die Phrase von der "Arbeit", die es zu befreien gelte, hat Marx schon in seinen "Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" 1875 heftig kritisiert - das mußten unsere gelehrteten "Antinationale" doch eigentlich wissen. Marx schreibt:

"Die erste Strophe ist aus den Eingangsworten der internationalen Statuten, aber verbessert'. Dort heißt es: 'Die Befreiung der Arbeiterklasse muß die Tat der Arbeiter selbst sein'; hier hat dagegen die Arbeiterklasse zu befreien - was? 'die Arbeit'. Begreife wer kann."

(Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms, chin. Ausgabe S. 17)

Da wird aus der gleichen Absicht, nämlich um den Klassencharakter des deutschen Imperialismus zu leugnen, der "Politikansatz" eines jeden im praktischen Leben stehenden und nicht in philosophischen Höhen schwebenden Menschen: "Wir da unten - ihr da oben" ganz undifferenziert als "Mythos" abqualifiziert.

Als "Argument" muß eine durch und durch falsche Position aus der "wildcat" - die ja nun wirklich in der Scene keine große Rolle spielt - herhalten, die allerdings überhaupt nichts damit zu tun hat, daß es auch in Deutschland "unten" und "oben" gibt - trotz aller Massenverankerung des deutschen Chauvinismus:

"Stattdessen wurde, um den Mythos: 'Wir da unten - ihr da oben' nicht in Frage stellen zu müssen, Verständnis für die TäterInnen gezeigt: Aus rassistischen Zusammenrottungen wurden fehlgeleitete Aufstände der Modernisierungsoberen, aus Mordanschlägen gegen Flüchtlinge 'riots von rechts' (wildcat)." (ebenda, S. 14)

An einem Satz der reaktionärsten Autonomen "nachweisen" zu wollen, daß Autonome insgesamt nicht ernstzunehmen sind, das kennt man von der "taz", vom "stern", von der ARD usw.

Anmerkung 5: Die „antinationalen“ Deutschen kapitulieren vor der Analyse der KPD

"In der Tat sind wir der Auffassung, daß es notwendig ist, sich nach 150 Jahren blutiger Niederlagen emanzipativer Kämpfe in Deutschland Gedanken zu machen, weshalb es zwar immer wieder Aufbrüche und Bewegungen hier gegeben hat, es offensichtlich aber nicht gelungen ist, diesen Kreislauf zu durchbrechen."

"Wir werfen die Frage auf, wie die eigene Politik diese Niederlage mit herbeigeführt hat. Dabei muß die schonungslose Kritik im Vordergrund stehen." (beides ebenda, S. 15)

Diese beiden Sätze halten wir für richtig und ganz zentral - mit einer Einschränkung: schonungslose Kritik auf solidarischer Grundlage - das ist die Aufgabe.

Ohne die Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen der Niederlage der bürgerlichen Revolution 1848 z.B. können weder der besondere Entwicklungsweg des deutschen Imperialismus, noch die daraus resultierenden spezifischen Aufgaben des revolutionären Kampfes in Deutschland wirklich verstanden werden.

Auch die Frage, warum es der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland 1918 nicht gelungen ist, die proletarische Revolution durchzuführen, den imperialistischen deutschen Staatsapparat im Bürgerkrieg zu zerschlagen und die Diktatur des Proletariats zu errichten, warum die Revolution auf halbem Weg steckengeblieben ist, ist für revolutionäre Kräfte in Deutschland eine Kernfrage, ohne deren gründliche und selbstkritische Beantwortung der revolutionäre Kampf gegen den deutschen Imperialismus heute nicht siegen kann. Und auch die Frage, warum der Hamburger Aufstand 1923 nicht zum revolutionären Fanal wurde, ist eine solche Frage.

Ganz wesentlich ist es vor allem auch, durch die gründliche, solidarische und selbstkritische Analyse der Entwicklung der KPD und auch der späteren SED, in erster Linie durch die Herausschälgung ihrer Fehler Antworten darauf zu finden, warum die KPD als eine wirklich revolutionäre Massenpartei es weder geschafft hat, die Errichtung des Nazi-Faschismus zu verhindern, noch zum bewaffneten Aufstand gegen den Nazi-Faschismus aufgerufen hat, oder warum die anfangs hoffnungsvollen Ansätze nach 45, in der SBZ einen wirklich antifaschistischen, demokratischen Staat zu errichten, im Revisionismus mit all seinen deutsch-nationalistischen Ekelhaftigkeiten mündeten.

Wie gehen nun unsere "Antinationalen" mit solchen Fragestellungen um?

Würden sie solchen wirklich komplizierten und nur durch wissenschaftliche kommunistische Arbeit zu beantwortenden Fragen aus dem Weg gehen, mit dem Hinweis "das ist nicht unser Ding" - wir würden es ihnen nicht im geringsten verübeln.

Aber so ist es nicht. Unsere "Antinationalen" nehmen Stellung, beziehen Position und tun so, als hätten sie die oben zitierte selbstgestellte Aufgabe zumindest im Bezug auf die KPD schon erfüllt. Wenn sie von der Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland sprechen, dann bleiben keine Fragen offen, dann werden keine Unsicherheiten oder Unklarheiten formuliert, dann hat man die Geschichte "im Sack". Nun gut, dann müssen sie sich auch Kritik gefallen lassen.

Die "Ergebnisse" ihrer "Analyse" lesen sich dann beispielsweise so:

"Befördert wurde sie (die deutsche Nation, die - wie richtig dargestellt wird - schon seit ihrer Herausbildung mit Antisemitismus auf rassistischer Grundlage verknüpft war, A.d.V.) durch jene deutsche Arbeiterbewegung, die mit der Bourgeoisie nicht um profane Einzelinteressen wie Revolution oder Reaktion konkurrierte, sondern ums nationale Wohl, und die als erste den Staat zum 'Volksstaat' machen wollte." (ebenda, S. 5)

Da wird die Phrase vom "Volksstaat" zu Recht kritisiert, aber wieder in der den "Antinationalen" eigenen überheblichen Manier, ganz als ob sie die ersten wären. Und gerade so, als ob die gesamte deutsche Arbeiterbewegung statt der Revolution den "Volksstaat" gewollt habe. Ohne jeden Hinweis darauf, daß Engels diesen Begriff schon 1875 gestrichen sehen wollte - eben gerade, weil sich immer wieder welche daran hochgeilen, um den wissenschaftlichen Kommunismus zu diffamieren:

"Man sollte das ganze Gerede vom Staat fallenlassen, besonders seit der Commune, die schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr war. Der Volksstaat ist uns von den Anarchisten bis zum Überdruß in die Zähne geworfen worden, obwohl schon die Schrift Marx' gegen Proudhon und nachher das 'Kommunistische Manifest' direkt sagen, daß mit der Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Staat sich von selbst auflöst und verschwindet. Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampf, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: solange das Proletariat seinen Staat noch gebraucht, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen."

(Friedrich Engels, Brief an August Bebel, März 1875, in: "Kritik des Gothaer Programms", chin. Ausgabe, S. 41, Unterstreichungen als Hervorhebungen im Original)

Werfen wir die Frage auf, welche "Gedanken" sich die „antinationalen“ Deutschen darüber "machen", warum die KPD den Nazi-Faschismus nicht verhindern konnte:

"Die volksgemeinschaftliche Kriegsbegeisterung, die 1914 nahezu die gesamte deutsche Gesellschaft, d.h. auch die ArbeiterInnen erfasst hatte, wurde von der KPD in der Weimarer Republik ignoriert. Die Ursachen des nationalistischen Taumels blieben im Dunkeln. Anstatt die deutschnationalen Ressentiments (etwa gegen das 'Versailler Diktat') zurückzuweisen, wurden sie auch durch KPD-Stellungnahmen bedient. (...) Der KPD, die Hitler noch 1939 vorgeworfen hatte, 'nationalen Verrat' zu betreiben, war nach 1945 das symbiotische Verhältnis von Volk und Führung im Nationalsozialismus kein Problem. Es durfte der Mythos nicht angetastet werden, demzufolge die Masse der Deutschen 'mißbraucht' und 'eigentlich' an der Überwindung des Kapitalismus immer interessiert gewesen sei." (Aufruf, S. 13)

Na, wenn das so ist... Dann waren die KommunistInnen in Deutschland also alle nationalistische Arschlöcher, eben nicht "antinational", und deshalb...

Aber ernsthaft: So einfach ist es nicht. Wir haben es uns als eine zentrale Aufgabe gestellt, die Geschichte der KPD einschließlich ihrer Fehler auszuwerten, um daraus für den Aufbau einer revolutionären kommunistischen Partei in Deutschland heute zu lernen, und um die gleichen Fehler nicht nochmal zu machen. Und da gab es bei der KPD mit Sicherheit Fehler, wie bei jedem / jeder, der / die wirklich kämpft. Da gab es auch nationalistische und opportunistische Abweichungen, da waren Fehleinschätzungen.

Aber eine solche Analysearbeit muß wissenschaftlich sein, muß auf der Grundlage des Studiums von Dokumenten geschehen und darf nicht einfach irgendwo abgeschrieben werden oder daruf beruhen, daß man an irgendeiner deutschen Uni mal ein Seminar zum Thema besucht hat...

Und wenn man wirklich wissenschaftlich arbeitet, dann findet man die "Gruppe Internationale" um Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin, die der Vorläufer des "Spartakusbundes" und damit der KPD war und die von Anfang an gegen den imperialistischen Krieg gekämpft hat.

Dann findet man in den Dokumenten der Kommunistischen Internationale wie in den Dokumenten der KPD Debatten über den richtigen revolutionären Umgang mit dem Versailler Vertrag und Widersprüche in dieser Frage zwischen Lenin und der KPD. Dann findet man auch selbstkritische Stellungnahmen der KPD und vor allem Aspekte einer revolutionären Herangehensweise an diese Frage.

Dann findet man auch den Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945, in dem sehr eindeutig von der Mitverantwortung und Mitschuld des deutschen Volkes an den Verbrechen des Nazifaschismus die Rede ist:

"...muß in jedem deutschen Menschen das Bewußtsein und die Scham brennen, daß das deutsche Volk einen bedeuteten Teil Mitschuld und Mitverantwortung für den Krieg und seine Folgen trägt."

Dann findet man z.B. auch folgendes Dimitroff-Zitat:

"Es ist eine der schwächsten Seiten des antifaschistischen Kampfes unserer Parteien, daß sie ungenügend und nicht rechtzeitig auf die Demagogie des Faschismus reagieren und bis auf den heutigen Tag fortfahren, die Fragen des Kampfes gegen die faschistische Ideologie geringschätzig zu behandeln. Viele Genossen glauben nicht, daß eine so reaktionäre Abart der bürgerlichen Ideologie wie die Ideologie des Faschismus, die sich in ihrer Unsinnigkeit häufig bis zum Wahnsinn versteigt, überhaupt fähig ist, Einfluß auf die Massen zu gewinnen. Das ist ein großer Fehler." (Georgi Dimitroff, "Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der KI im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Protokoll des VII. Weltkongresses der KI, Band I, S. 368 - Hervorhebung im Original)

Oder den Artikel von R. Gerber, KPD, von 1935, "Unser Kampf gegen den deutschen Chauvinismus", aus dem wir etwas ausführlicher zitieren, weil er u.a. zeigt, daß man an den Fragenkomplex des antifaschistischen Kampfes der KPD durchaus dialektisch, **solidarisch und kritisch**, herangehen kann:

"Es ist Tatsache, daß Millionen Werktätiger vom Chauvinismus erfaßt werden, obwohl sie von der finanzkapitalistischen Hitlerdiktatur nur verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung erfahren. Das Auftreten einer weitverbreiteten Ideologie 'trotz Hitler für Deutschland' (es geht um die Saarabstimmung, A.d.V.) beweist, daß der Chauvinismus weit über die Reihen der bewußten Anhänger der faschistischen Diktatur hinausgreift: (...)"

'Man kann nicht unterscheiden, wo hier der käufliche Barde des Henkers Nikolai Romanow oder der Juden- und Negerschinder endet und wo der Durchschnittsspießer anfängt, der aus Stumpfsinn oder Charakterlosigkeit 'mit dem Strome schwimmt'. Es hat auch keinen Wert, da Unterschiede zu machen. Wir haben es mit einer sehr breiten und tiefen Geistesströmung zu tun, deren Wurzeln mit den

Interessen der Herren Gutsbesitzer und Kapitalisten der Großmächte sehr fest verwachsen sind.` (Lenin, Band 18, Seite 103)

Die Tatsache einer derartigen Breite der chauvinistischen Bewegung in Deutschland beweist, daß es zur Bekämpfung des Chauvinismus nicht genügt, den Faschismus zu kritisieren. Eben diese Beschränkung unseres antichauvinistischen Kampfes war aber (...) in unserer bisherigen Praxis weitgehend vorhanden. Der Chauvinismus ist breiter und tiefer verwurzelt als der Faschismus, die bloße Kritik am Faschismus läßt die Wurzeln des Chauvinismus unberührt, aus denen dieser - und der mit ihm aufs engste verbundene Faschismus - neue Kraft saugen kann.

Jener teilweise Verzicht auf einen besonderen, über die allgemeine Bedeutung der faschistischen Demagogie hinausgehenden Kampf gegen den Chauvinismus hatte aber (mindestens gelegentlich) theretische Wurzeln in einer falschen Charakteristik der bisherigen gegen die Versailler Unterdrückung gerichteten nationalistischen Bewegung."

(aus: "Die Kommunistische Internationale", Nr. 9, 1935, S. 723)

Wenn man also die Analyse des Kampfes der KPD ernsthaft betreibt, dann kommt man zu einem Umgang mit der KPD, der einem lebendigen Organismus von kämpfenden Genossinnen und Genossen - eben einer Kommunistischen Partei - mit all seinen Fehlern gerecht wird, dann - und nur dann - kann man sich daran machen, die Frage zu beantworten, "wie die eigene Politik diese Niederlage mit herbeigeführt hat."

Schreibt man aber lieber den „Spiegel“-Stil aus "konkret" ab, dann hat man es nicht nötig, Dokumente und Quellen anzuführen, dann kann man oberflächliche und pauschale Urteile fällen und alles, was nicht in's Bild paßt, unterschlagen.

Dann kommt man dazu, daß man im "Antinationalen Info" vom April einem "K.H. aus Zwickau" eine ganze DIN-A3-Seite überläßt (die inhaltlich eigentlich in die "taz" gehört), auf der er gegen Lenin, Stalin, Dimitroff, die Komintern und die KPD ganz ohne Argumentation hetzen darf.⁵

Dann kommt man dazu, zwar die KPD rundweg als nationalistisch anzupissen, aber demgegenüber den "Greisen der ehemaligen Staatsführung" der revisionistischen DDR zuzustehen, "den Sozialismus versucht (...) zu haben." (Aufruf, S. 10)

Dann kapituliert man vor der Aufgabe der Analyse der Geschichte und Entwicklung der KPD / SED und damit vor einem wesentlichen Bestandteil des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus heute.

Die Diskussion weiterführen!

Wir haben uns bemüht, das wirklich Gute und Wichtige in der Arbeit der "Antinationalen" (und das ist angesichts des Zustands der Linken hier wirklich einiges) hervorzuheben, und es gleichzeitig mit der notwendigen Kritik und der angemessenen Schärfe zu verknüpfen.

Wir begreifen in der Tradition von "Radikal Brechen" auch diese Nummer als ein Angebot zur notwendigen Diskussion, und zwar nicht nur mit den "Antinationalen".

Rote Grüße,
Die Leute von Radikal Brechen

⁵ Der ganze sozialdemokratische Dreck hängt sich zwar an einer scheinbaren Kritik am Nationalismus der SED auf, ist im Kern aber nichts anderes als eine geschickte Verteidigung eben dieser SED und der DDR, weil der prinzipielle Punkt, daß die DDR nie ein sozialistischer Staat gewesen ist, daß dort seit den 50ern eine opportunistische Revisionistenclique den Kapitalismus restaurierte, nicht mal berührt wird.

Bert Brecht: Lob der Dialektik

Das Unrecht geht heute einher mit sicherem Schritt.

Die Unterdrücker richten sich ein auf zehntausend Jahre.

Die Gewalt versichert: So, wie es ist, bleibt es.

*Keine Stimme ertönt außer der Stimme der Herrschenden
Und auf den Märkten sagt die Ausbeutung laut: Jetzt beginne ich
erst.*

Aber von den Unterdrückten sagen viele jetzt:

Was wir wollen, geht niemals.

Wer noch lebt, sage nicht: niemals!

Das Sichere ist nicht sicher.

So, wie es ist, bleibt es nicht.

*Wenn die Herrschenden gesprochen haben
Werden die Beherrschten sprechen.*

Wer wagt zu sagen: niemals?

An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.

An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an uns.

Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich!

Wer verloren ist, kämpfe!

Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?

*Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen
Und aus Niemals wird: Heute noch!*